

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Gegründet 1862. **Brautmöbel**
König
 J. A. Bruno
 Dresden-N., Kommerzstrasse 27 :: ::
 Dresden-L., Amalienplatz und Ringstrasse.
 Illustr. Katalog
 bitte verlangen.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Begins-Gebühr
 verleiht, für Deu-
 ten bei täglich mei-
 nunglicher Zuspätkom-
 men und Sonntag
 von einem 2.50 M.,
 durch ausserordent-
 liche bis 1.50 M.
 Bei einmündiger Zu-
 stimmung durch die
 3 M. (Sondergebühren).
 Die bei diesen von
 Dresden u. Umgebung
 am Tage vorher zu-
 gelassenen Abend-Kun-
 sten erhalten die aus-
 wärtigen Besucher mit
 der Begins-Gebühr
 ermässigt. Zugleich
 während nur mit be-
 sonderer Genehmigung
 („Dresd. Nachr.“) ge-
 st. — Unentgeltlich
 Stammbilder werden
 nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Zarif.
 Annahme von Anzei-
 gen bis nach-
 2 Uhr, Sonntags nach
 Marienstraße 38 von
 11 bis 12 Uhr. Die
 einseitige Grundgebühr
 (ca. 6 Zeilen) 30 Pf.,
 Familien-Nachrichten
 aus Dresden 25 Pf.;
 die zweifelhafte Zeile
 auf 70 Pf., die
 zweifelhafte Refor-
 mation 1.50 M. — In
 Nummern nach Sonn-
 und Feiertagen die
 einseitige Grundgebühr
 25 Pf., Familien-
 Nachrichten aus Dres-
 den die Grundgebühr
 20 Pf. — Zusätzliche
 Beiträge nach gegen-
 wehrlicher Abmachung.
 Jedes Blatt kostet
 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

„Raumkunst“
 Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7.
 Die historische Abteilung im Erdgeschoss und
 der Halle enthält: Stilmöbel — Antiquitäten —
 Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet
 sich die Ausstellung von modernen Möbeln.
 Brautausstattungen. Innenarchitektur.

Zacherlin
 aber nur in Flaschen, wo Plakate aufhängen.

Segel-Drachen „Roloplan“ Illustr. Preisliste
 Adler-Jagd-Drachen
 Mark 2.—, mit Schoner Mark 3.75.
 Aeroplan-Drachen-Fallschirme.
B. A. Müller, Kgl. Sächs. Hoflieferant
 Prager Strasse 32/34.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.**

Für eilige Leser.

Rutmaßliche Bitterung: Volkia, kühl, zeitweise Regen.
 Der Kaiser ist durch eine Erkältung gezwungen, den Manöverseelsüchtern in der Provinz Sachsen und am Königlich sächsischen Hofe in Dresden fernzubleiben.
 Alfred Kaisers musikalisches Schauspiel „Stella maris“ fand bei seiner gestrigen Erkaufführung im Königl. Schauspielhaus harten Beifall.
 Der nächste Reichstag wird zur Wohnungs- und Arbeiterfrage für Arbeiter und gering besoldete Beamte voraussichtlich wieder 4 Millionen Mark zur Verfügung stellen.
 Der Gesamtlöhnausfall, den der letzte Verarbeiterstreik im Ruhrgebiet verursacht hat, beträgt rund 13,2 Millionen Mark.
 Der Ausstand und die darauf folgende vierstägige Aussperrung in den Brennabor-Werken ist am Sonnabend beendet worden.
 Die Königin von England ist mit ihrer Tochter Sonnabend früh von Berlin in Köln eingetroffen, von wo aus die Weiterreise nach Calais angetreten wurde. Die Ankunft in London erfolgte gestern Abend.
 An den englischen Manövern, denen, wie seinerzeit dem Flottenmanöver, der Gedanke einer Invasion zugrunde gelegt ist, werden 80 000 Mann teilnehmen.
 Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, in den Meinungsäusserungen einzutreten, den Grafen Berchtold zwischen den Mächten wegen der Türkei anzugehen.
 Die Geschäftshäuser der Deutschen in Marra-tesch sind sämtlich geschlossen worden.
 Die Senjur auf die aus der Türkei ins Ausland gefandenen Telegramme ist aufgehoben worden.
 Der vormalige türkische Botschafter in Paris Munir Pascha hat sich als Vertrauensmann der Türkei zu den Kaufmann internen Besprechungen begeben.

Nochmals die Dresdner Universität.

Von einem hervorragenden Kenner des deutschen Universitätswesens erhalten wir folgende Zuschrift:
 Wenn die Königl. Sächsische Staatsregierung sich zu dem von gegenwärtigem Blatte zuerst in Anregung gebrachten Projekt der Errichtung einer Universität in Dresden in der Hauptsache ablehnend geäußert hat, so darf dies nicht wundernehmen. Denn in der Tat sind die Schwierigkeiten, die sich einer Verwirklichung des Projektes entgegenstellen, außerordentlich groß. Um diese zu ermeßen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, was selbst unsere mittleren deutschen Universitäten, wie Freiburg, Göttingen, Halle, Heidelberg, mit denen Dresden seiner sonstigen Bedeutung als sächsische Haupt- und Residenzstadt halber doch fürs erste in Konkurrenz treten müßte, an Einrichtungen für Unterricht- und Forschungszwecke, Hörsälen, Laboratorien, Sammlungen und Instituten besitzen und bei dem heutigen Stande der Wissenschaft besitzen müssen. Alles dies aus so großer Wurzel zu schaffen, das würde allerdings finanzielle Opfer kosten, wie sie auch bei weitgehender Bereitwilligkeit der Stadt und größter Munizipal-Privater nur schwer aufzubringen wären. Nicht minder aber würden auch die Unterhaltungskosten für diese neue zu den bisherigen Hochschulen Dresdens, der Technischen Hochschule und der Tierärztlichen Hochschule, hinzutretende Unterrichtsanstalt die Staatskasse in einer nicht leicht zu verantwortenden Weise belasten. Mit Recht ist deshalb von einzelnen Befürwortern des Dresdner Universitätsplanes die Frage aufgeworfen worden, ob sich nicht durch eine Vereinigung der beiden hier bereits bestehenden Hochschulen mit der zu gründenden Universität jene finanziellen Schwierigkeiten soweit würden vermindern lassen, daß an ihre Überwindung eher gedacht werden könnte. Allein freilich auch gegen die Durchführung dieses Gedankens lassen sich nicht unerhebliche Bedenken erheben. Zwar eine Vereinigung des veterinärmedizinischen Unterrichts mit dem Universitätsunterricht erscheint sogar erwünscht. Denn bekanntlich wird gerade, um eine solche Vereinigung anzubahnen, die Verlegung der Dresdner Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig geplant. Warum könnte sie also nicht auch durch Errichtung einer Universität in Dresden erreicht werden? Auch der unmittelbare Anschluß einer veterinärmedizinischen Unterrichtsanstalt an

eine Universität ist nichts Unerhörtes. Abgesehen von auswärtigen, namentlich amerikanischen Vorbildern dafür, besteht er auch bereits in Deutschland an der Universität Wien, deren medizinische Fakultät durch ein veterinärmedizinisches Kollegium erweitert ist. Auch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß manche der an der Dresdner Tierärztlichen Hochschule vorhandenen Lehrkräfte, Instituts-einrichtungen und Sammlungen, inwieweit es sich um den der Human- und der Veterinär-Medizin gemeinsamen wissenschaftlichen Unterbau handelt, für die neu zu gründende Universität verwendbar sein würden. Wihin dürfte der Plan einer Angliederung der Tierärztlichen Hochschule an die künftige Universität Dresden nicht allein keinen allzu großen Schwierigkeiten begegnen, sondern sogar zur Erleichterung dieser Universitätsgründung nicht unerheblich beitragen. Etwas anders liegt die Sache mit der Technischen Hochschule. Wohl fehlt es auch der Technischen Hochschule in ihrer allgemeinen, Hochbau- und chemischen Abteilung nicht an Lehrkräften und Unterrichtseinrichtungen, die für das Universitätsstudium nutzbar gemacht werden könnten, und deren Aufbahrung unter Umständen Erparnisse an den Kosten der Gründung und Unterhaltung der Universität herbeiführen dürften. Wir denken hier an die Fächer der Philosophie und Pädagogik, der Geschichte und Geographie, der Literatur- und Kunstgeschichte, der Mathematik, Physik und Chemie. Allein es scheint weder angängig, diese Fächer aus dem Verbands der Technischen Hochschule herauszureißen und der Universität zu überweisen, noch die Universität und ihre Schüler betreffs dieser Fächer auf die Benutzung der Technischen Hochschule zu verweisen. Das letztere würde mit dem Ansehen der Universität und ihrer Stellung im Kreise ihrer Schweltern kaum vereinbar sein, auch über Unzutraglichkeiten im Gefolge haben. Das erstere aber würde den Charakter der Technischen Hochschule herabdrücken, ihren Unterrichtsgegenständen beeinträchtigen und voraussichtlich ihre Anerkennung als gleichwertige Anstalt bei den übrigen Technischen Hochschulen, vielleicht auch bei den deutschen Regierungen gefährden. So bleibt auch hier nichts anderes übrig, als ähnlich, wie dies oben bei der Tierärztlichen Hochschule empfohlen wurde, auch die Technische Hochschule mit der Universität zu einem Ganzen zu vereinigen. Hier aber wird es allerdings, namentlich um den Studenten der Technischen Fächer, die bis jetzt an der Dresdner Technischen Hochschule ihre Ausbildung gesucht und gefunden haben, die Fühlbarkeit zu wahren, hier die Grade als Diplom-Ingenieur und als Doktor-Ingenieur zu erwerben, unbedingt nötig sein, nicht nur den einzelnen Fachabteilungen der Technischen Hochschule, sondern auch ihrem Verbands eine gesonderte Fortexistenz auch ferner zu sichern. Die Aufgabe, beides zu vereinigen, auf der einen Seite die Technische Hochschule in der Universität aufgehen zu lassen, und auf der anderen Seite ihr bis zu einem gewissen Grade ihre selbständige Organisation zu erhalten, wird sicherlich nicht leicht zu lösen sein. Und doch hängt nach unserer Überzeugung von der Lösung gerade dieser Aufgabe aller Wahrscheinlichkeit nach das Schicksal des Dresdner Universitätsprojekts ab.

Die italienisch-türkischen Friedens-Verhandlungen.

Die vorläufig noch ohne offiziellen Anstrich unter der Hand geführten Verhandlungen, sollen nunmehr nach einer angeblich aus gutunterrichteter römischer Quelle stammenden Meldung die ihnen bisher fehlende Grundlage dadurch gewonnen haben, daß die italienische Annexion von Tripolitanien und der Cyrenaika einfach als vollzogene Tatsache behandelt wird, der gegenüber es keiner ausdrücklichen Anerkennung von türkischer Seite mehr bedarf. Es wird sich kaum leugnen lassen, daß diese Art der Lösung, falls sie sich bestätigen sollte, jedenfalls in formeller Hinsicht glücklicherweise genannt werden müßte, weil der Sultan so um die demütigende Notwendigkeit herumkäme, vor dem gesamten Islam den Verlust eines bedeutenden Gebietes des osmanischen Reiches ausdrücklich zuzugehen. Die Annexionsfrage ist bisher das Hemmnis gewesen, an dem die Versuche, den Krieg zu beenden, gescheitert sind, weil für die Italiener die oberste Voraussetzung eines Friedensschlusses die runde, glatte und vorbehaltlose Anerkennung der italienischen Souveränität über die annektierten Gebiete bildete, während die Türkei sich ebenso hartnäckig fräusie, in diesem Punkte nachzugeben. An ein

Zurückweichen Italiens war aber schlechthin nicht zu denken, nachdem das königliche Dekret vom 5. November 1911, das von der Kammer und dem Senat unter Ausgehungen großer patriotischer Begeisterung einstimmig zum Gesetz erhoben wurde, die uneingeschränkte Souveränität des Königs über Tripolitanien und die Cyrenaika festgesetzt hatte. Es blieb daher, falls nicht der Kriegszustand ins Unendliche verlängert werden sollte, der Pforte nichts anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche, das die türkischen Waffen nicht ungeschicklich machen konnten, zu fügen, und wenn nunmehr der Augenblick eingetreten zu sein scheint, wo sich in Stambul die Erkenntnis von der Unabänderlichkeit Tripolitanien und der Cyrenaika in die Tat umsetzen will, so dürften bei dieser Entwicklung wohl die inner türkischen Wirren in beachtenswürdigem Sinne mitgewirkt haben.

Die übrigen beim Friedensschlusse zu entscheidenden Fragen werden verhältnismäßig leicht zu erledigen sein, wenn über den Hauptpunkt erst einmal eine Einigung erzielt ist. Italien ist in der Lage, durch Gewährung einer Geldentschädigung für die osmanischen Domangüter in Tripolis und durch Zuzahlung an das Kalifat des Sultans auf religiös-geistlichem Gebiete Entgegenkommen zu bewirken. Auch die Schwierigkeiten, die in der Behandlung der Archipelfrage liegen, sind weitlich zusammengekrummt, nachdem eine europäische Macht an der Zukunft der ägäischen Inseln interessiert sei, die Aufrechterhaltung der ursprünglichen italienischen Absicht unmöglich gemacht worden ist, wonach ein Teil der Inseln an Italien formell angegliedert und der andere unter nomineller türkischer Oberhoheit unter Verleihung der selbständigen Verwaltung verbleiben sollte. Neuerdings wird glaubwürdig berichtet, Italien werde lediglich Stambul als Flottenstützpunkt und Kohlenstation im östlichen Mittelmeer fordern und daneben nur noch das Protektorat über Rhodus. Soweit Deutschland in Frage kommt, dürfen die Italiener sich überzeugt halten, daß wir die Bemühungen um den Friedensschlus in Stambul auf der für Italien jetzt einzig möglichen Grundlage, der unbedingten Souveränität über Tripolitanien und die Cyrenaika, in loyalster Weise unterstützen werden. Von deutscher Seite kann diese Versicherung um so bereitwilliger abgegeben werden, nachdem die italienische Regierung endlich das Ihrige getan hat, um die bereits bei Beginn des Krieges von Paris und London aus verbreitete Verdächtigung der deutschen Politik, wonach Italien den Feldzug nur begonnen hätte, um den deutschen Absichten auf Tripolis zuvorzukommen, klar und unzweideutig zurückzuweisen.

Auffällig ist, daß die Pforte gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo sie doch auf die moralische Unterhütung der Großmächte und vor allem der österröischen Vormacht am Balkan besonderen Wert legen muß, den Plan des Grafen Berchtold zur Verbeiführung eines internationalen Meinungsäusserunges, der den Zweck der Rückendigung der osmanischen Regierung bei ihrer neuen Dezentralisationspolitik gegenüber den Nationalitäten verfehlt, sehr höflich zwar, aber doch von der Schwelle aus ablehnt. Sollte England dabei die Hand im Spiele haben? Die Möglichkeit erhebt sich um so mehr, als es bekannt ist, daß die englische Diplomatie oftmals den Friede anwendet, daß sie äußerlich einer fremden Anregung zustimmt, insoweit aber dagegen intrahiert. Es kann indessen auch sein, daß die türkische Regierung angesichts der beim Friedensschlusse unentzerrbaren Demütigung alles zu vermeiden wünscht, was auch nur entfernt den Verdacht einer noch weiteren Beschränkung der nationalen Selbständigkeit des Osmanentums und der Souveränität des Sultans bei der mohammedanischen Bevölkerung hervorgerufen vermöchte. In jedem Falle ist zu wünschen, daß diese Meinungsverschiedenheit zwischen der Pforte und Österreich keine weiteren Schwierigkeiten nach sich zieht, die der Wiener auswärtigen Politik ihre historische Rolle als berufene Hüterin des Statusquo auf dem Balkan erschweren könnten.

Paris. (Priv. Tel.) Der vormalige türkische Botschafter in Paris Munir Pascha hat sich als Vertrauensmann der Türkei zu den Kaufmann internen Besprechungen über die Friedensbedingungen begeben.

Drahtmeldungen

Leichte Erklärung des Kaisers.
 Berlin. (Priv. Tel.) Im Kaiserlichen Hoftheater ging Freitag Abend das Gerücht, der Kaiser sei erkrankt. Die Veranlassung zu diesem Gerücht ist in dem Umstande zu suchen, daß der Kaiser, der einer auf seinen Wunsch angelegten Aufführung des „Nehls der Handwerker“ beiwohnen wollte, plötzlich sein Erscheinen absofiat hatte.